

Das Krakafunz

Geschichten
für
kleine
und
große
Kinder



Sven-Erik Sonntag



Das Krakafunz

Das Krakafunz, eine Sammlung von
Gedichten und Geschichten,
die zwischen 1990 und 1992
entstanden sind.

1. Auflage 1995

© Copyright 1994 bei Sven-Erik Sonntag, Albstadt-Pfeffingen

Alle Rechte, einschließlich derjenigen des auszugsweisen Ab-
drucks und der fotomechanischen Wiedergabe, vorbehalten

Illustrationen: Uta Gessler und Sven-Erik Sonntag

Satz und Gestaltung: Sven-Erik Sonntag

Laserbelichtung: Gugel Layout & Satz, Albstadt-Tailfingen

Druck: Hägele Offsetdruck, Albstadt-Onstmettingen

Bindearbeiten: Verlagsbuchbinderei B. Schwenk, Loßburg

Inhalt

- 7 Der Schwimmunterricht
- 15 Die Geschichte von Bärta
- 29 Das Krakafunz
- 30 Fips, der Gedankenelefant
- 42 Molls Dackel
- 44 Nichts für schwache Nerven
- 52 Spiegelreim
- 54 Der Nikolaustag
- 70 Weihnachtsgedicht
- 72 Weihnachten in Mühlbach
- 118 übers reimen
- 119 Der neue Chef

Molls Dackel

FRAU MOLL STAND KÜRZLICH IN DER KÜCH,
DA KLINGELTE GANZ FÜRCHTERLICH



EBEN SO LAUT WIE UNABLÄSSIG
DAS TELEFON. - ES WAR FRAU ESSIG.

“DIE REDET IMMER STUNDENLANG”,
DACHT SICH FRAU MOLL - “MIR WIRD GANZ BANG!

UM ZWÖLF SOLLT’S ESSEN FERTIG SEIN,
DAS REICHT MIR NIE, ICH KÖNNTE SCHREI’N.”

WÄHREND SIE NUN AM HÖRER HING,
DER DACKEL IN DIE KÜCHE GING

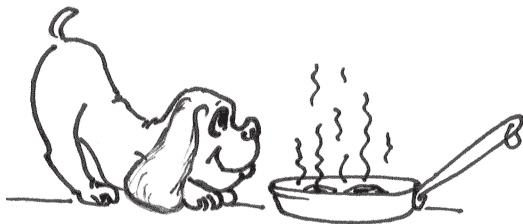
UND HEIMLICH AUF DAS TISCHCHEN KROCH
WO ES SO GUT NACH SCHNITZEL ROCH.

WAS DANN GESCHAH, KANN MAN SICH DENKEN.
DIE ZEILEN KANN ICH MIR WOHL SCHENKEN.

ALS DIE ENDLOSE REDEREI
VON DER FRAU ESSIG WAR VORBEI,

BEKAM FRAU MOLL ‘NEN RIESEN SCHRECK.
ES WAREN ALLE SCHNITZEL WEG.

SIE KANNTA GLEICH DEN ÜBELTÄTER
UND KREISCHTE: “KÖTER - DU VERRÄTER!”



DANN LIEF SIE LOS, DEN HUND ZU SUCHEN,
MAN HÖRTE SIE GANZ FURCHTBAR FLUCHEN.

“WENN ICH DICH FIND, DU LUMPENHUND,
DANN SETZT ES HIEBE, - DANN GEHT’S RUND!”

IN IHRER WILDEN RASEREI
KAM SIE AM HUNDEKORB VORBEI

UND ALS SIE IN DEN KISSEN WÜHLTE,
SIE ETWAS WARMES, WEICHES FÜHLTE.

DA LAG ER NUN, DER ARME WICHT.
GANZ SCHMERZVERZERRT WAR SEIN GESICHT.

DENN DER GENUSS VON SIEBEN SCHNITZELN
TAT IHN DOCH SEHR IM MAGEN KITZELN.

DIE OHREN WAREN METERLANG
UND LEISES WINSELN AUS IHM DRANG.

SO DASS FRAU MOLL MITLEID BEKAM
UND VON DEN PRÜGELN ABSTAND NAHM.

NUN - KURZ UND GUT, DER SCHNITZELDIEB
HAT WAS GELERNT AUS SEINEM SCHMERZ.

ER WAR VON DA AN BRAV UND LIEB
GRAD WIE EIN LAMM. - DAS IST KEIN SCHERZ!

Nichts für schwache Nerven
Ein Traum?

Als Tom die Kreuzung erreicht hatte, sah er, wie der Bus am anderen Ende der kurzen Stichstraße, die links zum Hafen hinunter führte, gerade anfuhr.

“Zu spät !”, dachte er, doch seine Beine beschleunigten zum Spurt. Wie vom Teufel gejagt hetzte er auf den gerade anfahrenden Bus zu.

Der Fahrer sah ihn rennen und stoppte den Bus noch einmal. Völlig außer Atem bestieg Tom den Bus, warf dem Fahrer das Geld in die Box und ging nach hinten, um sich einen Sitzplatz zu suchen.

Der Bus war fast leer. Nur wenige aus dieser Gegend oben am Berg benutzten den

Bus. Die meisten fuhren mit dem eigenen Auto zur Arbeit.

Als Tom sich in der Mitte des Busses auf eine Bank setzen wollte, wurde er durch den wieder anfahrenden Bus auf den Sitz geschleudert.

Er stieß dabei mit seinem Ellbogen gegen die Schulter eines Herrn, der, mit einem hellgrauen Anzug bekleidet, auf der Sitzbank vor Tom saß. Der Herr war in irgendeine Wirtschaftszeitung vertieft.

Noch immer atemlos, jedes Wort einzeln auskeuchend, entschuldigte sich Tom bei dem Herrn für sein Mißgeschick. Als dieser nicht einmal aus seiner Zeitung aufblickte war die Sache für Tom erledigt.

Langsam beruhigte sich Tom's Puls. Er atmete gleichmäßiger. Während er teilnahmslos zum Fenster hinaus starrte, kam er ins Nachdenken.

Büsche, Ahornbäume, Bungalows, Parks,... Die altbekannte Szenerie zog vor seinen Augen vorüber. Genau so leer und trüb wie sein Blick waren seine Gedanken. Er dachte ins Leere.

Durch das Rascheln, das die Zeitung des grauen Herrn beim Umblättern erzeugte, angeregt, wandte Tom seinen Blick nach vorn.

“Zahlen, Börsenberichte, Goldpreise, Kurse, ... wie kann man sich nur für...”.

Sein Blick wurde auf einmal abgelenkt. Auf der rechten Schulter des grauen Mannes, genau dort, wo er ihn zuvor angestoßen hatte, war ein feuchter Fleck zu sehen. “Seltsam !”, dachte er.

Er war sich nicht bewußt, einen nassen Ellbogen gehabt zu haben, als er den Herrn anstieß.

“Vielleicht ist es ja auch ein Fettfleck...zufällig an der selben Stelle...ja sicher ein Fettfleck!”

Tom starrte wieder zum Fenster hinaus. Wo wollte er eigentlich hin? Warum saß er überhaupt in diesem Bus? Er konnte sich nicht erinnern. Wieder diese Leere.

Während er weiter aus dem Fenster starrte brach ihm plötzlich der Schweiß aus.

Nicht greifbare Gedanken rasten durch sein Hirn und verursachten Kopfschmerzen. Er bekam Angst.

Die Leere, die sich in ihm breit gemacht hatte, lähmte ihn.

“Ich muß aussteigen!...raus!...nächste Haltestelle!...egal wo...”

Das Rascheln der Zeitung zwang ihn erneut zum Nachvorneschauen.

Der *Fettfleck* hatte sich vergrößert. Tom versuchte, eine Erklärung für das Phäno-

men zu finden, war aber nicht in der Lage, auch nur einen klaren Gedanken zu fassen.

Gleichgültigkeit kam in ihm auf und besiegte ihn.

Er starrte wieder zum Fenster hinaus. Die Landschaft verschwamm ihm vor den Augen. Grüngraues Einerlei, einschläfernd.

Er vergaß auszusteigen.

Er bekam nasse Füße?

Er bekam nasse Füße! - "Wo zum Teufel kommt das Wasser her?" - Er schien plötzlich wieder klar denken zu können.

Der Anzug des Zeitunglesers war vollkommen naß. Wasser troff von der vorderen Sitzbank. Der graue Herr schien sich unter seinem Anzug wie ein Eisklotz in der Sonne aufzulösen.

"Ich träume!" Tom konnte, wollte es nicht glauben und starrte wieder zum Fenster hinaus. Die Zeit schlich dahin. Endlose Augenblicke. Wieder diese Leere.

Die Zeitung raschelte ungewöhnlich lange nicht mehr. Der Zeitungleser war verschwunden.

Noch immer keine Haltestelle. “Kommt denn hier keine Haltestelle?...verdamm!” Die Fahrt schien schon eine Ewigkeit zu dauern.

Der graue Zeitungleser war verschwunden! Tom sprang auf.



Auf der Sitzbank vor ihm lag ein nasser Anzug und eine aufgeweichte Zeitung. Der graue Herr hatte sich aufgelöst!

Ein Donnern riß Tom aus dem Schlaf. Regen fiel ihm ins Gesicht. Der Sturm hatte das Dach seines Hauses abgedeckt. Alles war naß, das ganze Zimmer stand unter Wasser.

Tom sprang aus dem Bett. Er konnte es nicht glauben. Knietief stand die schmutzige Suppe in seinem Schlafzimmer.

Unterwäsche, Krawatten und durchweichte Notizzettel schwammen an seinen Beinen vorbei.

Er zog sich ein Hemd und eine kurze Hose an, das einzige, was im Schrank trocken geblieben war und stürzte barfußig aus dem Haus.

“Kurzschlußbraktion”, dachte er, “sinnlos einfach davonzulaufen!”.

Seine Beine trugen ihn die Straße entlang. Er vergaß den Grund. Immer weiter, immer schneller ging er, bis zur Kreuzung. Seine Füße brannten.

Als Tom die Kreuzung erreicht hatte, sah er, wie der Bus am anderen Ende der kurzen Stichstraße, die links zum Hafen hinunter führte, gerade anfuhr.

“Zu spät !”, dachte er, doch seine Beine beschleunigten zum Spurt. Wie vom Teufel gejagt hetzte er auf den gerade anfahrenden Bus zu...

mierlegeipS

Eine absolut sinnlose Reimerei

EIN GEDICHT UM NICHTS UND NIEMAND

EIN NIEMAND SASS IM NIEMANDSLAND
AUF EINEM STEIN
ER DACHTE SICH, EIN HAUS ZU HABEN
DAS WÄR FEIN

DRAUF GING ER SCHNELL NACH NIRGENDWO
UND SUCHTE DORT
NACH NICHTS,
UND ALS ER NICHTS GEFUNDEN HATTE
TRUG ER'S FORT.

ZUHAUSE DANN IM NIEMANDSLAND
DA HATTE ER NICHTS IN DER HAND.

ER BAUTE SICH DARAUS EIN HAUS
UND GING HINEIN,
GANZ GLÜCKLICH SCHAUTE ER HERAUS
UND FAND ES FEIN.

UND DIE MORAL VON DEM GEDICHT:
WAS RÜCKWÄRTS REIMT, DAS IST NICHT DICHT

*DIESE UNDICHTER DICHTUNG IST FÜR ALL JENE,
DIE SICH AUF NICHTS EINEN REIM MACHEN KÖNNEN
womit bewiesen wäre, daß es nichts nützt,*

SEITE ZWEIUNDFÜNFZIG

Spiegelreim

Eine absolut sinnlose Reimerei

EIN GEDICHT VON IRGENDJEMAND

EIN JEMAND STAND IM JEMANDSLAND
AUF EINEM BEIN,
ER DACHTE SICH: "NE LAUS VERGRABEN
DAS WÄR FEIN".

DRAUF LIEF ER SCHNELL NACH IRGENDWO
UND SCHaute DORT
NACH WAS,
UND ALS ER WAS GEFUNDEN HATTE
TRUG ER'S FORT.

ZUHAUSE DANN IM JEMANDSLAND
DA HATTE ER WAS IN DER HAND.

DA WAR DAS WAS GAR KEINE LAUS
SONDERN EIN SCHWEIN.
DA RIEF DER JEMAND:" EI DER DAUS
DAS IST GEMEIN!"

UND DIE MORAL VON DEM GEDICHT:
TROTZ REIM SIND SCHWEINE LÄUSE NICHT.

*DIESE REIMEREI IST FÜR ALL JENE,
DIE LAUSIGE SCHWEINEREIEN LUSTIG FINDEN
wenn man dem unsinn einen spiegel vorhält*

